In Lemberg
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·50
vierteljährig . . „ —·75

In Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
bis zum Postamte fl. 3·—
mit Zust. ins Haus „ 3·50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.



Der Israelit

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

Im Ausland
ganzjährig:
Deutschland . 7 Mark
Russland . . 3 S. Rb.
Frankreich . . 8 Frncs
Nach Amerika $2\frac{1}{2}$ Dlr.

Inserate übernimmt nur die Buchdruckerei des A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31, wo auch alle Geldbeträge einzusenden sind.

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet

Nr. 23. **Lemberg, am 15. December 1898.** XXXI. Jahrgang.

Zur heutigen Nummer eine Beilage: Rede des Abgeordneten Dr. Emil Byk gesprochen in der Sitzung des österreichtschen Abgeordnetenhauses am 24. November 1898. (Nach dem stenographischen Sitzungprotocolle des Reichsrathes).

INHALT:

Der Zionismus in Bedrängniss.

Bei der Wahlbewegung aus Anlass der Ergänzung des Wiener Cultusvorstandes war auch der Zionismus Gegenstand der Diskussion. Die meisten Redner betonten zwar ihre Sympathie für die nationale und kulturelle Bedeutung des Zionismus, sprachen sich aber entschieden gegen den politischen Zionismus aus.

Auch in der Antwort, welche der deutsche Kaiser in Palästina an die zionistische Delegation richtete, muss eine klare und entschiedene Ablehnung des politischen Zionismus erblickt werden, und fällt daher die allgemeine freundliche Milde seiner Antwort minder in die Wagschale.

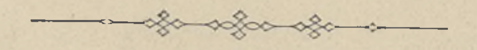
Eine specielle Kundgebung gegen den politischen Zionismus fand in jüngster Zeit seitens des Oberrabbiners von England Dr. Adler statt.

Am 12. November hielt Chief Rabbi Dr. Adler in der North London-Synagoge eine Predigt über den Zionismus, aus der wir nachstehenden Auszug veröffentlichen:

Wenn zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, deren Ende voraus prophezeit worden, die Israeliten dringend ersucht wurden, ruhig den verheissenen Zeitpunkt der Befreiung abzuwarten, um wie viel mehr ist es nothwendig, dass wir jede übereilte Thätigkeit vermeiden in unseren Tagen, in der kein Zeichen unserer zu erhoffenden Wiederherstellung vorhanden ist. Die jetzige Bewegung kann ich nicht mit Zionismus identificiren, ich möchte sie als politischen oder Baseler Congress-Zionismus bezeichnen, aber religiösen Zionismus kann ich sie nicht nennen. Jeder gläubige Israelit muss Zionist sein, sein Herz muss in Liebe und Ehrerbietung für Zion schlagen, und wir alle halten es für ein hochverdienstliches Werk, für die Colonisation des heiligen Landes einzutreten. Aber unsere Bedenken gegen den politischen Zionismus basiren auf der Thatsache, dass er die Lösung der „jüdischen Frage“ verlangen will. Es wurde von Herzl in seiner Broschüre gefordert, dass die Juden in der ganzen Welt von der Türkei Palästina erwerben sollen, an den Sultan einen Tribut zahlen und dass das Land unter den Schutz der europäischen Mächte gestellt werden solle. Angenommen, ein solches Ziel wäre zu erreichen, welcher irgend mögliche Vortheil könnte unseren unterdrückten Brüdern daraus erwachsen? Welche Autorität, welchen Einfluss könnte ein solcher Staat im Areopag der Nationen bezitzen? der weder eine Armee, noch eine Marine besitzt, Würde ein Fürst oder sein Minister einer Gesandschaft von Palästina, die sich über die unfreundliche Behandlung von Israeliten in seinem Reiche beklagte, irgend welches Gehör schenken? Die vorgeschlagene Colonisirung Palästinas kann nicht als Lösung der jüdischen Frage betrachtet werden. Die bereits bestehenden Colonien können zum grossen Theil nur durch die grossherzige Unterstüzung des bekannten Wohlthäters erhalten werden, nur einige stehen auf eigenen Füssen, weil eben in diesem Lande noch alle Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Blüthe: Strassen, Eisenbahnen, Brücken u. s. w. fehlen. Und wenn auch die von den Zionisten beabsichtigte Bank diese Verkehrsmittel errichten wollte, so ist es mehr als fraglich, ob sie ihre Projecte ausführen und die ihr entgegenstehenden Hindernisse überwinden könnte. Ich will nur beispiels-

weise anführen, dass vor einer Reihe von Jahren ein englisches Comitee vergebens alle Anstrengungen machte, um in Jerusalem eine Wasserleitung einzurichten. Und darum können wir auch nicht wünschen, dass unsere Glaubensgenossen ihr Geld zu einer Bank geben, deren Projekte unausführbar sind. Andererseits ist dankbar zu konstatiren, dass die ottomanische Regierung ihren jüdischen Unterthanen vollen Schutz gewährt. Und, fragen wir weiter, wer wird in Palästina einwandern? Nicht die Israeliten Westeuropas und der Vereinigten Staaten, sondern nur die armen unterdrückten Glaubensgenossen in Russland, Polen und Galizien, die ihr bischen Hab und Gut verkaufen werden, um nach dem „gelobten“ Land auszuwandern; würden dann die Führer der Bewegung ihre Verwaltnng mit einem Armengesetz beginnen wollen? Und dann wird die Pforte die Einwanderung gestatten? Wir sehen bereits die Folgen dieser Bewegung; die Einwanderung ist in neuester Zeit erschwert worden. Selbst englischen Juden ist der dauernde Aufenthalt in Palästina und die Erwerbung von Grundeigenthum verboten. Aber, fragen unsere Gegner, wie wollt ihr diese Frage lösen und Eueren armen Brüdern helfen? Ich darf es mit Befriediguug aussprechen, dsss wir englische Juden und die Juden in den Vereinigten Staaten noch zn jeder Zeit mit unserem ganzen Können bemüht waren, diesen unseren armen verfolgten Brüdern soweit als nur möglich in unserem Lande und in Amerika ein Heim zu bieten. Wenn wir dem Projecte der Zionisten entgegen sind, so ist es nicht, weil es uns unsympstisch ist, sondern weil wir es unpraktisch und für unausführbar halten. Das Judenthum hat schon einmal eine schwere Krisis in dieser Frage der Wiederherstellung des jüdischen Staates durchgemacht, das war das Werk des Erzbetrügers Sabbatai Zewi.

Niemand konnte mehr Liebe und Anhänglichkeit für das Land der Väter haben als Sir Moses Montefiore. Wiederholt ist er für die armen Brüder in der Türkei, in Russland, Rumänien und Marocco aufgetreten; siebenmal hat er die Reise nach Palästina unternommen, um die Lage seiner Glaubensgenossen zu bessern. Wenn je einer, bei seinem grossen Einfluss, hätte hoffen können, den Besitz des Landes seiner Väter zu erlangen, so war er es. Aber er war nicht der Mann, der ein solches unpolitisches und chimärisches Unternehmen hätte ergreifen wollen. Der religiöse Zionist widmet mit aller Kraft seine Dienste dem Land und der Gemeinde, in der er wohnt, und ist zugleich bemüht, die Wohlfahrt des Landes zu fördern dadurch, dass er der Armuth und der Unwissenheit daselbst steuert. Religiöser Zionismus arbeitet für die Herbeiführung der messianischen Zeit dadurch, dass seine Anhänger bemüht sind, ihre Fehler abzulegen und die hohen Ideale herbeizuführen, welehe unsere Religion uns zeigt. Halten wir an der göttlichen Verheissung fest! „Ihr werdet mich suchen und finden; denn ihr werdet euch mir zuwenden mit eurem ganzen Herzen. Ich werde mich von euch finden lassen, ist der Spruch des Ewigen, und zurückführen eure Gefangenen, und Ich werde euch sammeln aus all den Völkern und aus all den Orten, dahin Ich euch verstossen, ist der Spruch des Ewigen, und werde euch zurückbringen an den Ort, von wo Ich euch habe wegführen lassen.“



Die Strafprocesverhandlung in Neu-Sandec.

Die Verhandlung, welche wegen der Judenplünderung in Alt-Sandec vor dem Kreisgericht in Neu-Sandec vor einigen Tagen stattfand ist höchst lehrreich zur Beurtheilung des Ursprung und Charakters der antisemitischen Bewegung in Galizien. Sie zeigt, dass der Ausnahmszustand nöthig war und zeigt wie gefährlich für's ganze Land die Agitation gegen die Juden war und in Zukunft sein kann.

Wir enthalten uns jeder Bemerkung, sondern geben blos die in öffentlicher Verhandlung abgelegten Aussagen der Angeklagten und der Zeugen in kurzem Auszuge laut dem Berichte des Kurjer Lwowski. Der Angeklagte Jan Krzepek sagt aus, dass er nach Alt-Sandec ging, um zu plündern. Dort rief man ihm von allen Seiten zu! Es ist gestattet zu plündern, das Militär hindert uns nicht. Der Angeklagte Jan Kotas erzählt, er habe gehört, dass in Neu-Sandec Plakate veröffentlicht waren, dass man die Juden berauben dürfe. Der Angeklagte Jan Tokarzycki erzählt, er habe gehört, dass zum Gemeindevorsteher eine Schrift gekommen sei mit Erlaubniss die Juden zu plündern, und ihnen Hände und Füsse abzuschneiden. Der Angeklagte Jakob Król erzählt, dass er gehört habe, dass der Gemeindevorsteher in Przysietnica am 25 Juni von der Bezirkshauptmannschaft eine Karte erhalten habe, dass man Abends in Alt-Sandec die Juden plündern wird. Der Angeklagte Josef Korona erzählt, dass er am 25. Juni Abends in Alt-Sandec am Ringplatz die Plünderung der jüdischen Handlungen mit angesehen habe. Der Angeklagte Ludwig Korona erzählt, dass am 25 Juni die Bauern nach der Stadt zogen und Genossen zum Raub angeworben haben. Die Angeklagten Katarine Korona und Viktoria Nowak entschuldigten ihre Theilnahme am Raub damit, dass sie hörten, dass man heute mit den Juden aufräumen werde. Der Angeklagte Jan Górka, Gemeinderath aus Wola Krogulecka gesteht, dass er desshalb plünderte, weil er hörte wie die Städter zu den Bauern sagten: Es ist gestattet zu plündern, gehet schlagen die Juden, wir werden euch helfen. Die Angeklagten Borzęcki und Olszewski erzählen, dass ein Städter sie anfeuerte und auf Werbung von Leuten zum Plündern ins Dorf schickte. Der Angeklagte Wojciech Konstanty sagt aus, dass er in Folge Werbung mit mehreren Leuten nach Alt-Sandec behufs Plünderung ging. Der Angeklagte Jan Buganski sagt aus, er sei Abends nach Alt-Sandec behufs

Plünderung gegangen, weil auch andere gingen. Der Zeuge Gendarm Jakob Dankiewicz sagt aus, dass er bei mehreren Angeklagten geraubte Sachen vorfand. Älnlich sagt der Zeuge Gendarm Szyfuski u. der Zeuge Jan Witowski aus. Die Zeuginen Stabówna, Kolbanowa und Węska sagen aus, dass der Angeklagte Konstanty Jeden zum Plündern auffoderte und insbesonders Mehl u. Kukurudz zu rauben empfahl. Der Zeuge Jenczak, Gemeindevorsteher in Przysietnica sagt aus, dass zwei Gemeinderäthe von Przysietnica ein böses Beispiel gaben, indem sie nach Alt-Sandec zum Plündern gingen, so dass in Folge dessen das Volk wirklich glaubte, dass die Plünderung an Juden erlaubt sei, Der Zeuge Gliński sagt aus, dass der Angeklagte Marcin Kontkowski schon drei Tage vor dem 25 Juni in einer Schenke öffentlich die Ereignisse vorhersagte. Die Zeugen Rosenfeld, Schramik, Korner und Gadzina sagen aus, dass der Angeklagte Josef Kosiński an der Spitze einer Bande von Plünderern Befehle ertheilte mit den Worten: Habt acht! Gewehr heraus! Die Zeugen Fischer und Chmura sagen aus, dass der Angeklagte Tomasz Popek in der Uniform eines Gymnasialschülers an der Plünderung theilnahm.

Fast alle Angeklagten wurden vom Gerichtshof schuldig erkannt und meist zu mehrmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt.

Verschiedenes.

Lemberg. Am 3. d. M. wurde anlässlich des Kaiserjubiläums das neuerbaute jüdische Handwerkerhaus (יד חרוצים) eingeweiht. Dieses Haus, welches unter Leitung des Vereinspräsidenten Herrn Moritz Silberstein erbaut wurde, und einen Kostenaufwand von circa 70000 erheischte, kann in jeder Beziehung ein Prachtbau genannt werden. Der Saal und die Nebenräume sind geräumig, schön, und entsprechen den Anforderungen der Architektonik. Dies gereicht der Bauleitung zum Lobe.

Zur Einweihungsfeier erschienen die Herren Rabbiner Schmelkes, Caro und Halpern, fast der ganze Cultusrath mit dem Präsidenten Dr. Byk, wie auch viele Honoratioren unserer Gsmeinde. Der Vereinspräsident Herr Baumeister Silberstein eröffnete die Feier mit einer feierlichen Rede, berührte die Schwierigkeiten des Zustandekommens dieses Vereinshauses, zu dessen Förderung und Bau die Wohlthäterin Frau Baronin Hirsch, Edler v. Horowitz, Dr. Goldman und noch viele Spender beigetragen haben.

Die Herren Rabbiner hielten bei dieser Feier entsprechende Reden und hoben die Würde des Handwerkes im Sinne des Talmuds hervor.

Zum Schlusse schilderte das Ausschussmitglied Herr Schmerl Porjes in einer ausführlichen chronologisch geordneten Rede die Genesis und den 30-jährigen Bestand dieses Vereines, welcher manche kritische Epochen durchmachte, bis er die heutige achtbare Stellung errang, er hob die Verdienste aller bisherigen Leiter und Gönner hervor und dankte insbesonders dem gegenwärtigen Vereinspräsidenten für das Zustandekommen dieses Vereinshauses.

Die Herren Cantoren Halpern und Schorr sangen unter Begleitung ihrer Chöre das Einweihungslied (מזמור שיר חנוכת הבית) Insbesondere zeichnete sich auch unsere Waisenmusik unter Dirigirnng ihres Kapellmeisters Herrn Bodenstein aus.

Diese imposante Feier endete mit dem Absingen der Volkshymne seitens des Chores und der Musik und mit einem 3-maligen Hoch auf unseren allgeliebten Kaiser. M.

Lemberg. Anlässlich des Kaiserjubiläums wurden nachstehende Herren ausgezeichnet und zwar Max Epstein, Dr. Bernhard Goldman, mit dem Franz-Josefs-Orden, Herr Jakob Stroh und Dr. Leon Rosenzweig wurden zu kaiserlichen Räthen ernannt.

Lemberg. Der Cassier der Lemberger israel. Cultusgemeinde, Herr Moritz Weiss. hat anlässlich seiner 40 jährigen Dienstzeit die Ehrenmedaille von Seiner Majestät erhalten.

Lemberg. Der unerbittliche Tod hat wieder eines unserer bravsten Gemeindemitglieder hingerafft. Herr Joel Misch, der zufolge seiner Gelehrsamkeit geehrt, und wegen seines biederen Characters allerseits geschätzt wurde, ist am 13. d. M. im 78. Jahre seines Lebens verschieden. Alle seine Freunde und Bekannte beklagen seinen Verlust und bewahren ihm in Ehren sein Andenken. Er ruhe sanft. ז"ל

M.

JONAS BEISER

Am 13. d. M. verschied dieser Mann eines plötzlichen Todes im 73. Jahre seines Lebens.

Der Verschiedene, der sein ganzes Leben dem Dienste der Humanität widmete, war eine merkante Erscheinung in unserer Gemeinde. Mit ihm war unser Spital und der Tempel, deren Verwalter er durch 40 Jahre war — eng verknüpft und erfüllte er dort seine heilige Mission mit seltenem Pflichteifer und besonderer Ausdauer, ebenso übte er seine Pflicht in den bedeutendsten Vereinen, wo er wiederholt ins Comite berufen wurde, aus, und fehlte nie, wo es sich um thatsächliche Unterstützung derselben handelte.

Sein reiner, ehrlicher Character kam manchem Bittsteller streng, ja schroff vor, weil er doch den Wünschen Aller nicht nachkommen konnte wer aber mit ihm näher verkehrte, wusste seine strenge Ehrlichkeit und Uiberzeugungstreue hoch zu schätzen und ihn zu ehren.

Durch eine lange Reihe von Jahren fehlte er keinen Tag im Spitale und im Tempel, und während

der Winterzeit ging es Wochen und Monate lang für unsere Armen Holz und Osterbrod sammeln herum, und vor Ostern fand er sich jeden Abend bis in der Nacht im Talmud-Thora Locale wo die Vertheilung der Mazisanweisungen stattfand ein. Er suchte die verborgeusten Armen auf, um ihnen in den entlegensten Stadttheilen eine Vcreinsunterstützung selbst zu übergeben. Auch seine eigene Spenden und Vereinsbeträge leistete er mit Wohlwollen und Bereitwilligkeit.

Den Verlust dieses Mannes dessen Leben nur eine Kette von Wohlthätigkeit war, haben tausende von Armen zu beklagen. Der imposante Leichenzug an dem sich fast die ganze Sladt, der Gesammtcultus- und Spitalsrath, die Tempelservattung und sehr viele Corpnrationen betheiligten. Die Trauerreden die seitens des Rabbinats und der Spitalsverwaltung an seiner Baare gehalten wurden bezeugen den hohen Werth des Verblichenen und den grossen Verlust den die Gemeinde erlitten hat. Friede seiner Asche .תנצב"ה

M.

„Was ist das Neschomo“?

EIN BILD AUS DEM JÜDISCHEN LEBEN

der Jargonliteratur entnommen

von **N. LANDES.**

(Schluss.)

Ich stehe in Gedanken vertieft, nachden kend, was mein Ende sein wird, wenn ich schon die Kraft haben werde, mich Satans Händen zu entreissen. Ich pflege Rechnung mit meiner eigenen Seele, indem ich ihr Strafpredigten halte und sie beleidige . . . Plötzlich kriege ich von Jemand einen Nasent über mit dem Zurufe: „Neschomojüng!“

Ich bestrebe mich an meine Leiden zu vergessen, werfe eine Weltfrage auf, bestehend aus einem Gebräu der mannigfachsten Talmud-comentatoren, als da sind: Tosefot, Rambam, Pne Jeschue u. Tumim, schwebe in hohen Regionen, vergessend an Lehrer, Gitele u. Neschomo, auf einmal gelingt es mir nach und nach bei grosser Anstrengung des Gehirens eine Antwort auszuhecken und ich bin nanne daran die Antwort zusammenzuschweissen. Die Antwort ist mir schon auf der Zunge — Plötzlich schreit man mir in's Ohr „Neschomojüng!“ Ich werde ganz verwirt. Mein Gehirn wollte platzen. Das von mir im Geiste errichtete Kartenhaus, ein Gebräu der verschiedensten Comentare als da sind: Rambam, Tosefot, Pne Jeschue, Tumim war zusammengebrochen u. ich stürzte aus allen meinen Himmeln und war wieder auf der Erde.

Ich stand aufrecht, das Gesicht gegen Osten gerichtet, vertieft und mit der grössten Andacht das Schemona Esragebet verrichtend. Mein Herz ist übervoll, zerknirscht und die Augen voller Thränen. „Heile, o Ewiger, dass wir geheilt werden!“ bete ich mit grosser Andacht, ich weine, „Gott behüte nicht den Leib, nur die Seele! Ribone schel Olam! (Schöpfer der Welt!) Heile meine arme junge Seele!“ Da kommt Einer, der mit dem Finger auf mich zeigend, ruft: „Das ist der Neschomojunge!“ Aus ist es mit meiner Andacht!

So litt ich Tag und Nacht!

Gitele gilt für ein ungemein gescheidtes Mädchen. Von ihrem Vater wurde sie nicht anders als „meine Chachomoh genannt! Alle Nachbarinnen pflegten zu sagen, dass sie klug wie der Tag ist, und so fromm wie sie klug ist, wäre sie eine Freude für ihre Mutter im Paradiese.

Auch meine Mutter war des Lobes voll über Gitele, dass sie sehr klug sei. Würde sie nur besser das Fleisch koscher machen, so wünschte sie sich eine solche Schnür (Schwiegertochter) zu haben,

Einmal ereignete es sich, dass der Lehrer nicht zu Hause war, und Gitele ganz allein daheim sich befand, da fiel mir ein, mit Gitele über die Neschomo zu berathen.

Ich errinere mich ganz deutlich jenes Momentes. Die Füsse hielten mich kaum aufrecht, die Hände zitterten, das Herz klopfte gwaltig wie in einer Schmiede, die Augen hielt ich tief zur Erde gesenkt, endlich entschloss ich mich zur Frage: „Man behauptet, dass du ausserordentlich klug seist-so sage mir also, ich bitte dich darum, was ist das Neschomo?“

Sie antwortete mit einem Lächeln. „Strafe mich Gott, ob ich es weiss“. Aber plötzlich wurde sie traurig und Thränen traten ihr in die Augen.

— „Ich erinnere mich — sagte sie — als die Mutter — Friede mit ihr! — noch lebte, pflegte der Vater fortwährend zu sagen, dass sie seine Neschomo ist, so lieb hatten sie einander! . . .

Nun, weiss ich nicht, wie mir geschah. Plötzlich ergriff ich ihre Hand und zitternd am ganzen Körper, fragte ich sie: „Gitele — wolltest du meine Neschomo werden?

Ganz leise antwortete sie: „Ja!“ —

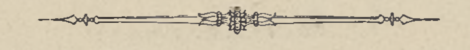
O welche glückliche Umstände vereinigten sich da, um Gitele zu meiner Neschomo zu machen! —

In erster Reihe war es, dass Gitele eine Bas-jechida (einzige Tochter) war und ich ein Ben-joched und dass wir beide Waisen waren, daher war es uns leichter unsere Wünsche durchzusetzen, ferner war es ein grosses Glück, dass der Lehrer einige hundert Rubel erspart hatte, um eine Mutter dieselben nöthig hatte, um ihre kleine Handlung, welche ins Stocken zu gerathen drohete, etwas besser in Gang zu bringen. Als besonderes Glück muss ich noch anführen, dass ich mit einem Male u. zwar ganz mit Unrecht einen üblen Ruf bekam, man munkelte über mich, dass ich als Apikores heranwachse und da wollte mich Niemand auffangen u. insbesondere muss das dem glücklichen Einfalle zugeschrieben worden, dass ich Ziepe die Wattenmacherin, die das Geschäft einer Ehevermittlerin betrieb, und ein ausgezeichnetes Mundstück hatte, ins Vertrauen zog. Dieser mussteich eine Belohnung versprechen, damit sie die Sache zu Stande bringe.

Indessen vergoss meine Mutter über mich noch bittere Thränen; „Ach u. Weh!“ wenn dein Vater dem Grabe entstiege und sähe welche Verbindung ich mit dir einzugehen beabsichtige, würde er vor Scham nochmals sterben!

Damals aber hatte ich einen prächtigen Einfall. Ich begann wieder mitten in der Nacht zu schreien, dass ich abermals im Jenseits war und überbrachte gleichzeitig meiner Mutter einen Gruss vom Vater mit den Worten, dass ihm die Partie recht sei.

Erst damals gelang es mir eine neue Neschomo zu bekommen.



ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Da Du es verlangst, so höre mich,“ sagte der Major; „Du weisst, dass nach dem Kriege, im Jahre 6, der Verlust meiner Ehrenstellen und die Verheerungen mich an den Rand des Abgrundes gebracht haben würden, wenn mir nicht mein verstorbener Bruder bereitwillig Summen vorgestreckt hätte, die mich in den Stand setzten, meine dringendsten Gläubiger befriedigen und auf meinen Gütern einige nothwendige Verbesserungen vornehmen zu können. Aber damit war mir nicht geholfen. Die ungeheueren Kriegscontributionen, die von allen Seiten erpresst wurden, und sonstige Ausgaben, als der Anfenthalt Deines Bruders in London u. s. w. machten uns Summen nothwendig, welche ich aus den ruinirten Gütern unmöglich ziehen konnte. Da ich zu stolz war, meine Lage meinem Bruder zu entdecken, so war ich gezwungen, noch mehr Hypotheken auf meine Güter aufzunehmen und neue Schulden zu contrahiren; da man mir als dem vermuthlichen Erben des enormen Vermögens Deines Onkels willig lieh, so hatte ich bald meine Güter mit einer solchen Masse von Forderungen behaftet, dass, wenn ich sie nach dem heutigen geringen Werthe verkaufen würde, deren Erlös nicht genügend wäre, meine Gläubiger zu befriedigen. Als Dein Onkel starb und Dir sein grosses Vermögen hinterliess, da sah ich meinen Ruin voraus. Bald wurde ich auch von meinen Gläubigern auf das heftigste bestürmt, und konnte sie nur durch grosse Zinsleistungen einigermassen beschwichtigen.

„Nun hat ein gewisser Kaufmann Schmidt aus T...., der Verlangen nach meinen Gütern trägt, die Haupthypoteken, wie auch die meisten auf mich laufenden Wechsel an sich gekauft: und die schon früher beantragte Subhastation dergestalt zu betreiben gewusst, dass mir vom Gerichte nur eine Frist von vier Wochen gestattet wurde, binnen welcher Zeit ich meine Güter räumen soll. Wenn uns von einer Seite der Schimpf, unsere ererbten Stammgüter schmählich zu verlassen, bovorsteht, bedroht mich anderseits noch eine grössere Schande! Derselbe Schmidt hat, als mein Gläubiger, zu gleicher Zeit einen Antrag auf Personal-Arrest gestellt, welcher ihm ebenlalls gewährt wurde, so dass es nun in seiner Macht steht, mich in den Schuldenthurm einstecken zu lassen.“

„Gott im Himmel!“ rief Elisa, „giebt es denn gar kein Mittel, die nöthigen Summen herbeizuschaffen und wie viel betragen sie?“

„Ungefähr 150,000 Thaler, sagte der Major; schon ein Drittheil würde hinreichen, mich zu retten. aber wo es hernehmen! Wegen dieses ewigen Krieges st ja aller Credit vernichtet!“

Elisa war nachdenkend. Mit Spannung betrachtete sie den Major; endlich rief sie freudig aus: „O Vater! es giebt ein Mittel, Du bist gerettet! Aber.“ fuhr sie traurig fort, „Du wirst es vielleicht nicht anwenden wollen!“

„Welches Mittet meinst Du?“ forschte der Major.

„Der jetzige Oberstlieutenant Willingen.“ sagte Elisa mit verlegenen Ausdruck, „der uns schon so manchen Dienst geleistet hat, erzählte mir einst, dass er ein bedeutendes Vermögen von seinem Vater geerbt habe und dass es ihm damit vergönnt war, manchem Freunde einen Dienst zu leisten. Wenn ich an ihn schreibe, so wird er Dir gewiss gern diese Summe vorstrecken!“

„Schweig davon, meine Tochter?“ sagte der Major mit auffalender Heftigkeit; „bedenke, wer wir sind, und dass es uns nicht ziemt, Wohlthaten von Niedrigeren anzunehmen; lieber hunderlmal in's Gefängniss, als eine Gnade von diesem!“

„Also, lieber Vater! giebt es gar keine Hilfe?“ seufzte Elisa.

Es giebt nur e i n Rettungsmittel. und dies liegt in Deiner Hand!“

— „Und dieses ist?“ rief Elisa; „ist es vielleicht die Entsagung auf meine Erbschaft? O, mit Freuden willige ich darein!“

„Nein liebe Elisa!“ sagte der Major; „mein Neffe Reinhold hat sich erboten, mir die nöthige Summe vorzustrecken, unter der Bedingung, dass Du, liebe Tochter, ihm Deine Hand reichst, und noch morgen in die Verlobung willigst; dann will er mir die nöthigen Gelder verschaffen, meine sämmtlichen Schulden zu tilgen!“

Bei dieser Eröffnung war Elisa einen Augenblick sprachlos.

Endlich rief sie im Tone der höchsten Entrüstung: „Der Elende! er besitzt die Mittel, seinen Onkel zu retten, und zögert sie anzuwenden? Würdest Du und ich, würden wir nicht freudig Alles für sein Wohl gethan haben? Er will sich eine Gattin mit Geld erkaufen? Aber bei Gott! ich muss über das Gemeine seines Vorschlages erröthen; nie soll er mich die Seine nennen!“

„Es war nicht sein Vorschlag," sagte der Major, Dein Bruder hat ihn denselben gemacht; er sagte mir, er wäre überzeugt, dass Deine kindliche Liebe mir dies Opfer bringen würde, und dann, sagte er zieht Reinhold in den Krieg; wer weiss ob er heimkehrt; und sollte die gute Elisa anstehen, in eine Verlobung zu willigen, welche vielleicht nur eine leere Formel ist. und wodurch sie ihren Vater vom Untergange errettet?"

„Ja, Vater! Du sollst gerettet sein! rief Elisa; soeben hat mir Gott einen Gedanken eingegeben, der Dich, wie ich hoffe, errettet, ohne dass Du nöthig haben wirst, Deine Tochter auf ewig unglücklich zu machen!"

Und worin besteht dieser kluge Gedanke?" sagte der Major fast ärgerlich.

„Ich fahre morgen nach T....," erwiederte Elisa entschlossen, ich will diesen Schmidt, Deinen so hartherzigen Gläubiger, sprechen. Ich will ihn zu erweichen suchen: ich will ihn auf meinen Knien anflehen, die Klage zurückzunehmen; ich werde ihm Alles anbieten, was ich besitze; ja, ich werde ihm mein Wort verpfänden, dass wenn ich in den Besitz des Vermögens meines Oheims gelange, die Hälfte oder Alles ihm gehören soll. Ich will lieber die Magd dieses Mannes, als die Gattin Reinhold's sein!"

„Und nun meine Tochter," sagte der Major, „wenn er all dem widersteht, bist Du nie zu bewegen, in den Vorschlag Reinhold's zu willigen?"

„Wenn Herr Schmid meiner Bitte widersteht, was ich dann thun werde? weiss ich nicht," sagte Elisa; „aber er wird es nicht; wenn er ein menschliches Herz besitzt, so wird er gerührt werden, und Gott wird mir beistehen! Jetzt lieber Vater," fuhr sie fort, „schlafe wohl, entschlage Dich der nutzlosen Sorgen und hoffe auf Gott, der uns gewiss nicht verlassen wird; ich muss fort, um die Vorbereitungen zu meiner morgigen Reise zu treffen!"

Hierauf entfernte sie sich· — Den anderen Morgen fuhr Elisa frühzeitig nach dem Städtchen T.... Wir müssen hier unsere Leser auf eine Haupteigenschaft ihres Charakters aufmerksam machen, die bei ihr gerade da hervortrat, wo wir mitunter selbst begabte Männer wanken und zaudern sehen, und welche ihr in solchen Augenblicken über ihre Umgebung eine Herrschaft verschaffte, die man dem sanftmüthigen Mädchen nie zugetraut hätte. Dies war eine hervorragende Entschlossenheit im Handeln, welche mit der Grösse der Gefahr wuchs. — Sie hatte diese Eigenschaft ihrem Onkel zu verdanken, der sie ihr durch Beispiele, Versuche und Proben, denen er sie unterwarf, einzuimpfen, und so ihrem Charakter jene Ueberlegenheit und Fassungskraft zu verleihen gewusst hatte, welche sonst nur die Weihe des Unglücks gewährt.

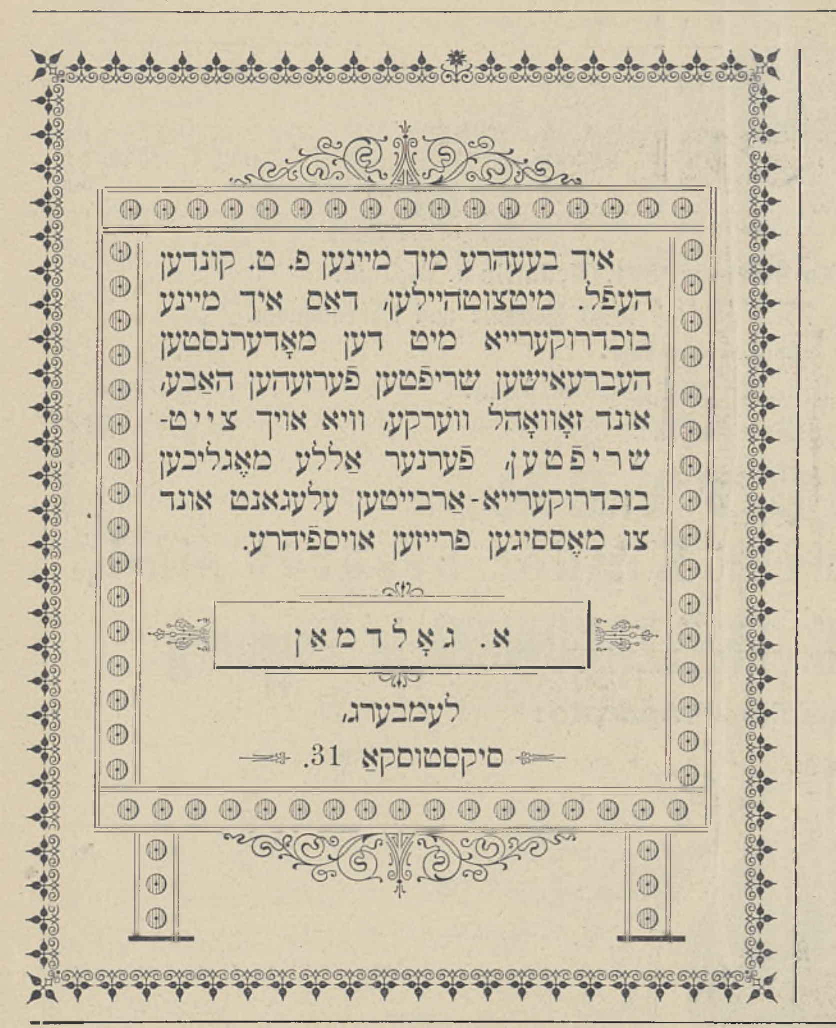
— Ein Feind jener Schwäche des Geistes, die er viel weniger als eine Verirung desselben verzieh, hatte Franz von Eberstein eine solche seiner Nichte zu entwöhnen gewusst. „das Uebergewicht des Geistes, nicht die rohe Kraft, liebe Elisa," hatte er oft gesagt, „regiert die Welt; aber nur bei ausserordentlichen Veranlassungen oder während heftiger innerer oder äuserer Stürme zeigt sich die wahre Kraft des Geistes. Während bei Unglücksfällen und ergreifenden Ereignissen der Begeüterte, vom Glück Verwöhnte dem Missgeschick am öftersten nur Unentschlossenheit und Wankelmuth entgegengesetzen weiss, zeigt sich der durch den Zufall der Geburt oder durch die Ungerechtigkeit des Schicksaals den Entbehrungen und Entsagungen vertraute Mensch auf dem Höhepunkt seiner geistigen Macht und als den Herrn seines Gescchiks.

Vom Büchertische.

Die Sympathien der Reichsdeutschen für unser Österreich bringt unter allen deutschen Familienzeitschriften bei frohen wie ernsten Gelegenheiten keine lebhafter zum Ausdruck, als die in dem weltbekannten Verlage der „Universal-Bibliothek" zu Leipzig erscheinende, reich illustrierte Halbmonatsschrift „Reclams Universum." Das soeben veröffentlichte 7. Heft ist schon äusserlich durch dem in den österreichischen Farben gehaltenen Umschlag als Jubiläums-Nummer gekennzeichnet und enthält an erster Stelle einen prächtig illustrierten, mit Wärme geschrieben Aufsatz über unsern Kaiser, ausserdem eine mit vier meisterhaft ausgeführten Kunstbeilagen geschmückte Beschreibung des Wiener Kaiser-Jubiläums-Rundgemäldes. Von den sonstigen Beiträgen dieses Heftes heben wir nur einen Artikel über die Jerusalem-Reise des deutschen Kaisers mit zahlreichen Illustrationen nach Original-Photographien und eine köstliche Humoreske aus der gefeierten Feder Hans Arnolds hervor. Es ist erstaunlich, wieviel die Verlagshandlung für den geringen Preis von 36 kr. ö. W. zu bieten vermag! Wie wir hören, ist das Jubiläumsheft auch einzeln käuflich.

Wir empfehlen unseren Lesern den bei der Firma J. C. König & Ebhard I. Rothenthurmgasse 7 soeben erschienenen Vaterländischen Blockkalender pro 1899. Dieser beliebte Blockkalender bietet mit seinen 365 reizenden Abbilldungen, welche Oesterreich-Ungarn betreffen, viel interresante und belehrende Unterhaltung für Jung und Alt. Preis 75 Kreuzer.

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. ISAK FELD.



Hotel „zum goldenen Bären"



LEMBERG
Kaźmierzowska Nr. 3.



Leon Hescheles



we Lwowie	in Lemberg
ul. 3-go Maja l. 2	Maigasse Nr. 2

poleca swój obficie zaopatrzony
SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN
z najlepszych fabryk
krajowych i zagranicznych
po cenach najprzystępniejszych.
Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.
Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von CLAVIERE und PIANINOS
aus den besten Fabriken
In- und Auslandes
zu den billigsten Preisen.
auch gegen Ratenzahlungen,
Grosse Auswahl
von Leih-Claviere & Pianinos
gegen mässige Preise.



Zakład froterski i mycia okien

ANDRUSZEWSKIEGO,
ulica Sykstuska l. 28.

Podłogi zapuszcza i froteruje szybko i tanio. **Okna** czyści się w sklepach, pomieszkaniach i na nowych budowlach.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, rachunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.
szybko i po możliwie niskich cenach.

Druck von A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31.